

**KONSTANZER ARBEITSKREIS FÜR MITTELALTERLICHE GESCHICHTE E.V.
- SEKTION HESSEN -**

35032 Marburg, Wilhelm-Röpke-Str. 6 C, Tel. 06421/28-24555, -24557

Protokoll der 260. Sitzung am 20. April 2002
im Historischen Institut der Universität Gießen

Prof. Dr. Armin Wolf (Frankfurt a. M.)

Waren die Landgrafen von Thüringen ursprünglich „Franzosen“?

Leitung der Sitzung: Prof. Dr. Werner Rösener

Redaktion des Protokolls: Gernot Kirchner

Anwesende: Ursula Braasch-Schwersmann, Marburg; Jörg W. Busch, Münster; Günter Eichler, Marburg; Verena Epp, Marburg; Carola Fey, Gießen; Tina Geisel, Gießen; Carola Grebner, Frankfurt/Main; Hans Dietrich Kahl, Gießen; Gernot Kirchner, Marburg; Matthias Kloft, Frankfurt/Main; Steffen Krieb, Gießen; Maria von Loewenich, Heidelberg; Mechtild Ludat, Gießen; Ina Petersohn, Marburg; Jürgen Petersohn, Marburg; Francesco Roberg, Marburg; Werner Rösener, Gießen; Felicitas Schmieder, Frankfurt/Main; Heike Scholz, Gießen; Fred Schwind, Marburg; Harald Winkel, Marburg.

Zusammenfassung

Von dem Stammvater der Landgrafen von Thüringen, Ludwig *cum barba*, ist überliefert, daß er von der vornehmsten Abstammung der Könige der Franken Karl und Ludwig (*de elegantissima Karoli et Ludewici regum Francorum oriundus*) und daß die Kaiserin Gisela seine Blutsverwandte (*consanguinea*) gewesen sei. Bisher hat man diese karolingische Abkunft und diese kaiserliche Verwandtschaft des thüringischen Stammvaters nicht nachweisen können. Früher hat man diese Angaben sogar bezweifelt. In neuerer Zeit neigt man jedoch dazu, ihnen Wahrheitsgehalt zuzuschreiben, aber es ist unbekannt geblieben, über welche Filiationen die Verbindung zu Kaiserin Gisela und zu den Karolingern verlief.

Eine umfangreiche Prüfung des gesamten verwandtschaftlichen Umfelds der Kaiserin Gisela ergab, daß es ein vornehmes Haus aus dem heutigen Frankreich gibt, in dem in der fraglichen Zeit ein Ludwig gut bezeugt ist, dessen Schicksal aber bisher unbekannt geblieben ist (*dont le sort est inconnu*). Es handelt sich um den Enkel von Giselas Schwester Mathilde von Schwaben, nämlich Ludwig, den Sohn von Sophia von Oberlothringen und Ludwig „von Mousson“. Zahlreiche Indizien sprechen dafür, daß dieser Ludwig aus dem Hause Bar und Ludwig *cum barba* in Thüringen identisch waren, zumal dieser Ludwig der einzige Ludwig im weiteren verwandtschaftlichen Umfeld der Kaiserin Gisela war. Diese Deutung würde Ludwig *cum barba* gleichzeitig eine karolingische Abstammung (in weiblicher Linie) vermitteln, wie sie für die Kaiserin Gisela und ihre Schwester Mathilde seit langem bekannt sind. Beide überlieferten Angaben über die Verwandtschaft und die Abstammung Ludwigs *cum barba* würden also zutreffen.

Die Identifizierung des Ludwigs aus Lothringen und des Ludwigs in Thüringen hätte zur Folge, daß das unbekanntes Schicksal des einen geklärt und der andere nicht „aus dem Nichts“ gekommen wäre. Die Ludowinger würden von Anfang an mitten in den Kreis der vornehmsten Familien „Frankreichs“ und „Deutschlands“ eingebettet sein. Außerdem ergeben sich Folgerungen für die Auseinandersetzung um das Erbe des oberlothringischen Herzogtums.

Der Vortrag ist inzwischen gedruckt in: Genealogisches Jahrbuch 41 (2001), S. 5-28, und auch in: Généalogie & Héraldique, Actes du 24e congrès international des sciences généalogique et héraldique, Besançon – France 2/7 mai 2000, Paris 2002, S. 387-408.

Diskussion

KAHL: Herr Wolf, es war wieder einmal ein großer Genuß, Ihren genealogischen Ausführungen zu lauschen, die wie gewohnt Tatsachen stimmig machten, die bislang unstimmig waren. Ihre Aussagen zu dem „Franzose“ kann ich nur unterstreichen. Ich möchte dazu aber anfügen, daß die Bezeichnung „Franzose“ in der Zeit, über die Sie gesprochen haben, keine ethnische Klassifikation war, sondern Lehnsleute des Königs von Frankreich bezeichnete. Ich habe dies einmal für ein Adelsgeschlecht des Artois, das üblicherweise als eines der ältesten französischen Adelsgeschlechter gesehen wird, untersucht. Die Mitglieder dieser Familie waren aber ursprünglich Flamen. Eine kritische Frage habe ich bezüglich Ihrer Interpretation des „*cis*“. Kann vom Standpunkt Reinhardsbrunn aus ein linksrheinischer Besitz als *cis Rhenum* bezeichnet werden?

WOLF: Dies stellt in der Tat die größte Schwierigkeit dar. Man hat aber auch in der älteren Forschung schon vermutet, daß diese Stelle als „linksrheinisch“ zu verstehen sein muß, weil die Gebiete hier im Gegensatz zu dem rechtsrheinischen Thüringen stehen: Ludwig erhielt Thüringen, weil cis-rheinisch nichts zu haben war. Erklärbar wäre das vielleicht dadurch, daß der erst Ende des 12. Jahrhunderts aufgezeichnete Text zeitnahe Vorlagen gehabt hat, die noch von Leuten geschrieben worden waren, die mit Ludwig aus Lothringen gekommen waren. Für diese Leute waren die alten Gebiete natürlich *cis Rhenum* und die Reinhardsbrunner Chronik hat die Formulierung dann einfach übernommen, ohne sich Gedanken über die wirkliche geographische Lage zu machen.

Wenn ich noch etwas zu der freundlichen Einführung von Herrn Rösener sagen dürfte: Patze hat sich über die Abstammung Ludwig I. von Thüringen gar nicht ausgelassen. Da er darüber nichts wissen konnte, hat er dazu auch nichts gesagt. Insofern stehe ich nicht in Widerspruch zu ihm. Ein gewisser Gegensatz ergibt sich aus etwas, das bei mir in den Fußnoten steht und hier nicht angesprochen wurde. Patze widerspricht sich insofern, als er einerseits sagt, Ludwig *cum barba* stammte von den Grafen von Rieneck ab, und andererseits, die Grafen von Rieneck von Ludwig *cum barba*. Eines von beiden kann natürlich nicht stimmen. Entweder sind die thüringischen Ludowinger Nachkommen der Rienecker oder die Rienecker Nachkommen der Ludowinger. Meiner Meinung hat er mit der zweiten Behauptung recht, denn die Rienecker sind erst erheblich später, nämlich nach Ludwig *cum barba* nachweisbar, so daß eine Abstammung der Rienecker von den Ludowingern sehr gut möglich ist. Für die andere Variante gibt es auch keinerlei Belege.

PETERSOHN: Bezüglich Ihrer Vermutungen über das Verhältnis von Ludowingern und Rieneckern haben Sie sicherlich recht. Ich würde ebenfalls hier eher eine spätere Teilung annehmen. Man muß hierzu beachten, daß die Ludowinger zunächst einen Besitzschwerpunkt im Maingebiet hatten. Das erste ludowingische Kloster ist Schönrain am Main, und erst später wurde das ludowingische Hauskloster in Thüringen gegründet. Das Kloster Schönrain könnte dann später von den Rienecker übernommen worden sein.

WOLF: Ich denke auch, daß es sich so verhalten hat. Präzisierend müßte ich zu der Abstammung der Rienecker noch ergänzen, daß erst die Tochter Gerhards einen Grafen von Looz heiratete, und deren Nachkommen sind dann die Rienecker. Somit ist Gerhard nicht agnatisch der Stammvater der Rienecker, diesbezüglich muß ich meine Tafel noch korrigieren.

PETERSOHN: Ich wollte eigentlich zu etwas anderem Stellung nehmen. Ihre Befunde passen sich gut ein in unsere bisherigen Kenntnisse über Abstammungstheorien anderer Geschlechter die im 12. Jahrhundert zu Papier gebracht wurden, wie etwa für die Welfen, Wittelsbacher und Staufer. Ich möchte es daher nicht wagen, Ihren Indizienbeweis in Frage zu stellen, wüßte aber gerne, wie es zu erklären ist, daß Ludwig aus dem ganzen genealogischen und offenbar doch auch besitzrechtlichen Bereich von Mousson völlig ausgeblendet wurde? Oder täuscht dieser Eindruck nur?

WOLF: Es gibt leider nur eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Nachricht, der zufolge der lothringische Ludwig, der meiner Meinung nach identisch mit Ludwig von Thüringen ist, um Lothringen kämpfte. Dabei soll er durch den jüngeren Sohn des Herzogs von Lothringen, Gerhard von Vaudémont, gefangengenommen worden sein. Dies muß nach dem Tod Herzog Gerhards von Lothringen 1070 passiert sein. In diesem Zusammenhang wird Ludwig wohl tatsächlich versucht haben, Lothringen zu gewinnen. Bei dem Versuch, Toul zu erobern, wurde er gefangen gesetzt und kam erst nach vielen Jahren wieder frei. Wahrscheinlich mußte er, wie es damals üblich war, Urfehde schwören und dabei auf Lothringen verzichten. Nachdem er so seine Freiheit gewonnen hatte, mußten seine Nachkommen sich mit den Gebieten, die er in Thüringen bereits besaß und wo schon zwei Söhne von ihm herrschten, zufrieden geben. Wir haben auch für die folgenden Jahre keine Nachrichten über die Thüringer. Wahrscheinlich erscheinen sie nicht mehr in den lothringischen Quellen, da sie dort keine Ansprüche mehr besaßen.

Kahl: Könnte man den Aspekt, den Herr Petersohn gerade ansprach, nicht mit dem Phänomen vergleichen, daß in der Historia Welforum nichts zu den welfischen Königen von Burgund steht. Ich könnte mir vorstellen, daß das Gedächtnis adeliger Geschlechter in einer Zeit oraler Überlieferung doch nicht soweit zurück gereicht hat, wie wir so oft unterstellen. So sind viele Dinge in Vergessenheit geraten. Dies wurde vielleicht noch durch die Tendenz gefördert, daß man von seinen Spitzenahnen gerne Hervorragendes berichtete. Wenn dies nicht möglich war, wie im Falle Ludwigs, ließ man vielleicht gerne einige Aspekte in der Versenkung verschwinden.

WOLF: Die thüringische Überlieferung hat aber zwei entscheidende Punkte bewahrt: Die Abstammung von den Karolingern, und die Verwandtschaft mit der Kaiserin Gisela. Diese beiden Punkte werden immer wieder erwähnt und boten ja auch des Rätsels Lösung. Nur über die Kaiserin Gisela kann man diese Zusammenhänge aufschlüsseln. Wenn man die Ludowinger alleine betrachtet, kann man diese Zusammenhänge nicht erkennen. Daß ich den aufgezeigten Weg gegangen bin, hängt damit zusammen, daß ich schon seit einigen Jahren sämtliche Nachkommen Heinrich I. und Mathildes bis 1200 erforsche. Wenn man solch einen großen Zusammenhang betrachtet, fallen einem natürlich einzelne Stücke auf, die in das große Puzzle hineinpassen.

RÖSENER: Ich würde gerne auf das Familienbewußtsein eingehen. Dies ist ein ganz entscheidender Aspekt, der auch schon in die Diskussion eingeflossen ist. Für die Ludowinger ist die entscheidende Quelle für diese Frage die Chronik von Reinhardsbrunn. Warum wird der scheinbar so bedeutsame lothringische Raum nicht erwähnt, obwohl man die Verwandtschaft zu den Karolingern über Gisela betont? Hätte dieser Bezug, auch wenn alle Zusammenhänge nicht mehr so bekannt gewesen wären, nicht doch eine Erwähnung finden müssen, wenn er so bedeutsam gewesen ist? Warum wird nur die Herkunft aus dem Mainzer Raum für Ludwig mit dem Barte erwähnt, wo doch der Aufbau der Herrschaft in Thüringen so ausführlich beschrieben wurde?

WOLF: Nun, zu der Herkunft Ludwigs wird gesagt, er stamme „*ex Francis*“. Dies ist allerdings ein vieldeutiger Terminus. Ansonsten scheint mir eben das Prominente die Abstammung von den Karolingern gewesen zu sein. Wenn meine Überlegungen stimmen, hat Ludwig zwar nicht das Herzogtum (Ober-) Lothringen erhalten, aber dafür Thüringen als Ersatz bekommen. Daher mußte Ludwig dem Alten nicht mehr nachweinen. Durch die Distanz der Abfassung der Chronik von rund 160 Jahren zu den Ereignissen ist es auch

fraglich, warum noch alten Ansprüchen, die man aufgegeben hatte, nachgejammert werden sollte. Letztendlich ist zwar die Frage nach den Gründen für das Schweigen der Quelle nicht eindeutig zu erklären. Ich halte jedoch die Annahme, die Ludowinger seien aus dem Nichts gekommen, für noch unverständlicher. Für meine Lösung spricht natürlich, daß es in der ganzen Verwandtschaft der Gisela nur einen Ludwig gab. Von diesem ist sonst nichts bekannt. Ich finde, daß dies gut zusammenpaßt. Ich habe allerdings Widerspruch von Herrn Heinzelmann gefunden, der sich ebenfalls mit den Ludowingern beschäftigt hat. Er hat zwischen Ludwig dem Bärtigen und Ludwig dem Springer eine unbekannte Generation eingeschoben, wodurch er zu engeren genealogischen Zeitabständen kommt. Damit kommt er aber in chronologische Schwierigkeiten, wenn meine These stimmen sollte. Meines Erachtens ist es überhaupt nicht nötig, einen weiteren Ludwig einzuführen. Hält man an den überlieferten Generationen fest, ist der Zusammenhang ganz normal möglich. Ich halte daher die Ausführungen von Herrn Heinzelmann für nicht überzeugend.

PETERSOHN: Wir haben neben dem sehr deutlich ausgeprägten Leitnamen Ludwig einen zweiten, im heutigen Verständnis als Beiname zu bezeichnenden Namen, nämlich Raspe, wie etwa bei Heinrich Raspe. Die Bedeutung und Herkunft dieses Namens ist meines Wissens immer noch unklar. Ich habe mich mal damit etwas beschäftigt und fand in einem Namensbuch die Erklärung, dies sei hessisch und hieße „Raffer“. Diese Bedeutung ist allerdings nicht sehr wahrscheinlich, vor allem auch nicht, daß man so einen Namen seinen Söhnen selber mitgibt. Wir finden aber viermal die Verknüpfung „Heinrich Raspe“. Haben Sie auch für diesen Namen ein Indiz aus Ihren genealogischen Zusammenhängen finden können?

WOLF: Vielen Dank für diese interessante Frage. Ich habe mich damit bislang noch nicht beschäftigt und weiß daher prima vista auch keine Antwort.

KAHL: Könnte „Raffer“ nicht in der Bedeutung „Allzeit Mehrer des Reiches“ benutzt worden sein? Die Kennzeichnung also einer Person die Zugewinn zu machen verstand.

PETERSOHN: Eine interessante Überlegung, die aber natürlich noch genealogisch zu prüfen wäre.

RÖSENER: Die genealogische Methode ist seit Karl Schmid eng verbunden mit der besitzgeschichtlichen Methode. Haben Sie für das 12. und 13. Jahrhundert Hinweise

gefunden, daß die Thüringer noch Besitzbeziehungen zum lothringischen Raum hatten? Für andere Geschlechter wie die Welfen etwa kann man so etwas ja nachweisen.

WOLF: Ihre Frage ist sehr berechtigt, und ich habe sie mir auch gestellt. Bislang habe ich hierzu nichts finden können, mir aber auch nicht die Mühe gemacht, alle lothringischen Urkundenbücher daraufhin durchzusehen. Sollte Ludwig *cum barba* mit dem Ludwig in Lothringen identisch gewesen sein, so hatte er Brüder, die den lothringischen Besitz (Bar usw.) übernommen haben. Er selber mußte eben - wie gesagt - auf seine Ansprüche auf das Herzogtum Lothringen verzichten, um wieder freizukommen.

PETERSOHN: Meines Wissens gab es zunächst noch ludowingischen Besitz im kölnischen Raum. Dieser lag jedoch rechtsrheinisch und wurde später abgestoßen.

WOLF: Was mir noch unklar ist: Warum wurde Ludwig *cum barba* in Mainz im linksrheinischen S. Alban begraben?

PETERSOHN: Hier könnte das Mainzer Burggrafentum eine Rolle gespielt haben. Wir haben auch eine Inschrift, die zumindest in deutscher Übersetzung erhalten ist und eine enge Bindung an Mainz erkennen läßt. Außerdem besaß man zu dieser Zeit noch kein Hauskloster, das man als Grablege hätte benutzen können. In diesem Kontext erscheint S. Alban als sehr annehmbarer Ort der Grablege.

KAHL: Spricht diese Grablege nicht auch für Ihre These, Ludwig *cum barba* sei von Erzbischof Bardo getauft worden?

WOLF: Ja, in der Tat, vielen Dank für dieses Argument. Erzbischof Bardo war übrigens auch mit der Kaiserin Gisela verwandt. Wir wissen allerdings nicht wie, weil darüber hinaus nichts über seine Familie bekannt ist. Überlegenswert wäre in diesem Zusammenhang, ob Bardo auch mit Ludwig verwandt war und ihm deshalb Land in Thüringen gab. Dies ist nicht zwingend, aber immerhin denkbar.

RÖSENER: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, danke ich Ihnen herzlich für diesen interessanten Vortrag.